

„DERIGE GITS NO GNUAG“

Hochstammobstbäume in Nenzing – Wo Gesangskünstler zu Hause sind

Ob frisch vom Baum, gedörst, gelagert, gepresst oder gebrannt – in Vorarlberg hat der Obstbau eine lange Tradition. Jahrzehntlang waren Streuobstwiesen ein charakteristisches Element der Vorarlberger Kulturlandschaft und aufgrund ihrer Struktur ein ganz besonderer Lebensraum für die heimische Vogelwelt.

Wohngemeinschaft Hochstammobstbaum

Von der Blütenpracht im Frühjahr, über sattes Sommergrün und eine bunte Herbsttracht zum kahlen Winterkleid - so abwechslungsreich sich Hochstammobstbäume im Wechsel der Jahreszeiten zeigen, so vielseitig ist ihre Bedeutung als Lebensraum. Ein einzelner Baum ist dabei mit einer wahren Wohngemeinschaft zu vergleichen: In den Astgabeln der Baumkrone nisten Sperlinge, Stieglitz und andere Finkenarten. Eine Etage tiefer sind Höhlen im mächtigen Stamm Kinderstube für höhlenbrütende Arten. Wiedehopf, Wendehals, Steinkauz oder Meisen, aber auch Säugetiere wie Fledermäuse oder Siebenschläfer benötigen Höhlen oder Astlöcher in dicken Stämmen als Brut- bzw. Nistplatz. Auch Gartenrotschwanz oder Grauschnäpper finden an alten Bäumen Nischen oder Halbhöhlen für die Aufzucht ihrer Jungtiere.

Speisekammer Hochstammobstbaum

Auch für ein reichhaltiges Nahrungsangebot ist gesorgt. Hoch oben in der Baumkrone halten Wartenjäger wie der Mäusebussard Ausschau nach der nächsten Beute. Meisen und Finken suchen zur Brutzeit im dichten Blattwerk nach Raupen und anderen Insekten, Spechte und Drosseln finden ihre Nahrung am Boden. In der dicken Baumrinde verstecken sich allerlei Kleintiere – ein Leckerbissen für Kletterkünstler wie Kleiber und Baumläufer. Luftakrobaten wie Grauschnäpper oder Schwalben, jagen im Luftraum zwischen den Bäumen nach Fluginsekten.

Bewohner auf dem Rückzug

Die Liste der Bewohner und Besucher von extensiv genutzten Hochstamm-Obstgärten kann beinahe endlos fortgesetzt werden. Einige kommen nur zu Besuch vorbei, andere sind spezialisierte Dauerbewohner und auf den Fortbestand der Obstbäume angewiesen. Dazu zählt auch der Gartenrotschwanz, ein prächtiger Gesangskünstler und ursprünglicher Bewohner unserer Kulturlandschaft. Einst weit verbreitet, hat er im Ländle bereits vor Jahrzehnten seinen Rückzug angetreten. Mit dem Verschwinden alter, totholzreicher Obstbäume fehlt dem Höhlenbrüter eine wichtige Lebensgrundlage.

Landschaft im Wandel

Hochstammobstbäume sind ein nicht wegzudenkender Teil der Vorarlberger Kulturlandschaft. Sie prägen und charakterisieren unsere Landschaft, wie das „gsi“ unseren Dialekt. Für die meisten sind die ausladenden Bäume, die einzeln oder in Gruppen, lose versprenkelt oder in geraden Reihen, in Nachbars Garten oder auf Feld und Flur die Jahreszeiten überdauern eine Selbstverständlichkeit. Doch unser Landschaftsbild hat sich in den letzten Jahrzehnten entscheidend verändert. Hochstammobstbäume verschwinden langsam, der Einfluss des Feuerbrandes und ein struktureller Wandel in der Landwirtschaft machen sich überall bemerkbar. Aber auch alte, eigentlich vitale Obstbäume werden oft gefällt und nicht ersetzt, da sie weniger Ertrag bringen. Dadurch verlieren viele Vogelarten ihren Lebensraum unwiederbringlich.

Jeder Baum zählt

Von „Derige gits no gnua!“ kann schon lange nicht mehr die Rede sein. Vielmehr sollte es heißen: „Derige sötts widar meh geh!“. Und ausnahmsweise ist es ganz einfach: Auch wenn der Ertrag abnimmt, steigt der ökologische Wert eines Hochstammobstbaumes mit jedem Jahr. Alte Bäume deshalb einfach stehen lassen! Als zweiter Grundsatz gilt: Für Nachwuchs sorgen! Lücken im Obstgarten durch das Pflanzen neuer Hochstämme schließen und so den Fortbestand des Obstgartens sichern. Der Gartenrotschwanz und alle anderen Bewohner der „Wohngemeinschaft“ Hochstammobstbaum werden es Ihnen danken!